

**Ansprache über das Bild „Abendmahl“ von Sieger Köder\* (in Zusammenhang mit 1. Korinther 11, 17-26 und Lukas 22, 39-46 ) am Gründonnerstag, 6.4.2023 von Pastor J.Kemper in der Dreifaltigkeitskirche Hannover**

Liebe Gemeinde,

die Nacht war dunkel und voller Schatten. In diesem gut versteckten Raum hatten sie sich getroffen und in Ruhe miteinander sprechen, beieinander sein zu können. Mitgenommen sahen sie aus, alle. Manche erschöpft und müde, Andere richtig schmerzverzerrt, wieder Anderen stand die Angst ins Gesicht geschrieben, was wohl als nächstes passieren würde. So vieles war zerbrochen in der letzten Zeit.

In der Mitte des weiß gedeckten Tisches lag Brot. Schön sah es aus, goldbraun gebacken, es war knusprig, und es roch gut. Nur dass die abgezählten Stücke ungleich geschnitten waren. Zwei von ihnen hatten schon ein schönes Stück in der Hand. Manche der Anderen fragten sich, wie sie davon satt werden sollten. Einer hatte den Raum schon verlassen, wortlos, zur Hintertür.

Sie gehörten zusammen in dieser Nacht, das wussten sie. Aber es gab auch Trennendes, das war ihnen auch klar. Manche hatte dem Nachbarn den Arm um die Schulter gelegt. Andere waren sich gekehrt, verschlossen vor Angst oder Schmerz. Jeder in dieser Runde hatte eine ganz eigene Geschichte.

Und dann war der große Kelch. Der Silberkelch. Gleich würde er den Kelch nehmen und ihnen reichen. Mit einer Hand berührte er ihn schon. Sie sahen ihn an. Ihre Gesichter waren gezeichnet. Angst und Hoffnung war darin zu lesen, Schmerz und Erschöpfung. Aber auch ein Lichtschein. Der ging von ihm aus, fiel auf ihr Gesicht und auf das Brot in der Mitte des Tisches, hier in diesem versteckten Raum, in dieser Nacht.

Und auch sein Gesicht war gezeichnet. Im Kelch war es zu sehen. Das Spiegelbild. Sein Spiegelbild. Das ist mein Blut, das für Euch vergossen wird zur Versöhnung. Zur Vergebung der Sünden. Sein Spiegelbild über ihrer Gemeinschaft. - -

Das Bild, das Sie bekommen haben stammt von dem süddeutschen Maler Sieger Köder aus dem Jahr 1989. „Abendmahl“ hat er es genannt. Es könnte auch aus unserer Zeit stammen. Aus einem Kellerraum zum Beispiel irgendwo in einem Kriegsgebiet. In dem Menschen Schutz suchen vor Bomben, Raketen und Gewalt. Oder aus einem Schutzraum für Menschen in einem Unrechtsstaat, die um ihr Leben fürchten. Die Frauen im Iran. Die Andersdenkenden in China oder der Türkei. Ein Bild aus einer von Dunkelheit und Zerbrochenheit geprägten Welt. Mitten in dieser überschatteten Welt führt uns das Abendmahl in die kleine Nische einer großen Hoffnung.

Denn in dieser Nacht des Gründonnerstag, am Abend vor dem Tod Jesu begegnen sich zwei Bereiche der Wirklichkeiten. Da wird die Zerbrochenheit unserer Welt von der Hoffnung und er Kraft unseres Glaubens berührt.

Wir müssen uns eingestehen: der Riss geht nicht nur die Welt. Er geht auch durch die Kirchen. In der Lesung aus dem Brief des Apostel Paulus an die Gemeinde in Korinth haben wir das gehört. Schon in der jungen christlichen Gemeinde dieser großen Hafenstadt hatte

sich die Gemeinde gespalten. In Liberale und Strenge, in Fromme und Zweifelnde, aber vor allem noch viel einfacher: in Arme und Reiche. Und besonders , wenn sie in der Gemeinde das Abendmahl feierten, war das ganz offensichtlich. Während die Einen sich mit ein bisschen Brot zur reinen Feier des Sakraments begnügen mussten, ließen die Wahlhabenden in einem anderen Raum erst mal ordentlich auffahren: wir dürfen uns ruhig Lammkeule und gesundes Gemüse vor stellen, alles, was das Herz beehrte, und natürlich Wein im Übermaß.

Paulus war darüber entsetzt. Das ist ja nicht zum aushalten, schrieb er ihnen. Das hat doch im dem Herrn Jesus und mit seinem Geist rein gar nichts mehr zu tun. Unwürdig ist das. Ihr tretet Gottes gute Gabe mit Füßen. Wenn ihr das mit einer gerechten Verteilung nicht hinkriegt - wenigstens beim Abendmahl! - dann lasst es lieber ganz weg! In Christus gehören wir zusammen! Ja, der Riss ging mitten durch die Gemeinde.

Und das zweite ist: In dieser Nacht steht die Welt an der Schwelle zur Gewalt. Damals und heute. Wir haben es mit Evangelium gehört. Jesus muss sterben. Noch ringt er im Gebet mit sich und mit seinem Vater im Himmel. Gibt keinen anderen Weg? Allein gelassen von seinen schlafmützigen Freunden kämpft er mit seinem Schicksal. Dann hört er von weitem schon die Soldaten kommen. „Und sein Schweiß wurde wie Blutstropfen, die auf die Erde fielen.“

Der Silberkelch. Sein Blut, für uns vergossen. Der Wein, der Traubensaft, in dem sich sein Gesicht über der Welt spiegelt. Der rote Farbton erinnert mich daran, als ich als junger Mann eine Zeit im Krankenhaus lag. Im Bett neben mir lag ein älterer Patient, der Bluttransfusionen bekam. Ich sehe noch den prall gefüllten Beutel mit Blut vor mir, der neben seinem Bett an einem Ständer hing, die Infusion. Und wie dieses Blut Tropfen für Tropfen in die Vene dieses Mannes floss. Lautlos. Zuverlässig. Stunde um Stunde. Und wenn ein Beutel leer war wurde der bald der nächste angehängt. Am anderen Tag war der Mann tatsächlich wie verwandelt. Seine Haut war nicht mehr kalkweiß, sondern rosig durchblutet. Der Silberkelch. Kann man das vergleichen? Christi Blut für dich gegeben. Damit neue Kräfte zurückkehren in alle , die ihm vertrauen – auch in dieser Welt voller Unrecht und Gewalt. Eine Verwandlung. Damit du wieder verbunden mit dem Leben, mit der Hoffnung, mit Gott – was auch immer vorher war.

Und so sind auch wir hier an diesem Gründonnerstag. In einer Welt, durch die in vielfacher Hinsicht der Riss geht. In der wir von weitem schon die Soldaten kommen hören. So sind auch wir hier. In einem Schutzraum, in der wir als Verschiedene zusammenkommen in einer Gemeinschaft. In der kleinen Nische einer großen Hoffnung. In der auch uns neue Kraft zuströmt. Darauf hoffen wir. Darauf vertrauen wir. Nicht mehr, aber auch nicht weniger. Amen

*\*über google zu finden*